

# Die Schule bekommt ein Gesicht durch Begegnung

– Eine Positionierung der AEED zum Thema „Inklusive Schule“

## Präambel:

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention im Jahr 2009 wurde die Diskussion um ein inklusives Schulsystem auch in Deutschland neu entfacht.

**Inklusion geht davon aus, dass alle Menschen verschieden sind und gleiche Rechte haben. Für Schule und Unterricht bedeutet dies: In einer Schule, in einer Klasse sind Lehrende und Lernende versammelt, die verschieden sind hinsichtlich ihrer Begabungen und Schwächen, besonderen Interessen und Lernprobleme, bezogen auf Geschlecht, Nationalität, Milieu, Herkunftsfamilie und auch im Blick auf Religion ... Jede und Jeder hat das Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung.**

Der Umgang mit Heterogenität/Verschiedenheit/diversity ist darum Herausforderung und Chance zugleich. Inklusion setzt eine bestimmte Vorstellung vom Menschsein voraus und erfordert Grundeinstellungen und Haltungen, über die wir uns verständigen müssen.

Auf der Grundlage der biblischen und christlichen Tradition formuliert die AEED dazu die folgenden Thesen und lädt zum konstruktiven Dialog ein:

### **These 1: Aufgrund unseres biblischen und christlichen Menschenbildes sind wir zur Inklusion aufgefordert.**

- Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Alle sind einzigartig und damit verschieden. Jede Person ist begrenzt und hat dessen ungeachtet eine unbestreitbare Würde.
- Als Ebenbild Gottes ist jeder Mensch begabt und berufen zum Dialog mit Gott und Menschen.
- Zum Leben gehören Hoffnung und Sehnsucht, Erfahrungen mit Glück und Gelingen, aber auch Scheitern und Versagen.
- Jeder Mensch ist in seiner Begrenztheit angewiesen auf Andere und hat den Auftrag, Andere anzunehmen und zu stützen.

### **These 2: Dieses Menschenbild führt zu inklusiven Haltungen.**

- Wert und Würde eines Menschen müssen unabhängig von Leistung, Herkunft, Position und Verhalten gesehen werden.
- Inklusives Denken verzichtet auf ein Verständnis von Gleichheit als Homogenität: Gleichwertigkeit anstelle von Gleichartigkeit.
- Wertschätzung des Anderen, aber auch der eigenen Person, führt zu gegenseitigem Respekt. Heterogenität wird positiv gewertet.

### **These 3: Der Umgang mit Heterogenität ist Herausforderung und Chance.**

- Für Schule und Bildung ergibt sich daraus die Notwendigkeit eines Perspektivwechsels: Heterogenität ist gegeben und wird begrüßt!
- Die Einzigartigkeit und Besonderheit jedes Einzelnen ist der Ausgangspunkt schulischen Handelns. Niemand darf an einer fiktiven Vorstellung von Normalität gemessen werden.
- Die Gemeinschaft der Verschiedenen ist zu fördern. Die Unterschiedlichkeit der Menschen fordert heraus, einander zu begegnen, sich gegenseitig wahrzunehmen und zu akzeptieren und sich miteinander zu verständigen.

### **These 4: Der mit Inklusion gegebene Perspektivwechsel hat unerlässliche Konsequenzen für Rahmenbedingungen und Strukturen und wirkt sich auf Unterricht und Schulleben aus.**

- Die Rahmenbedingungen müssen den veränderten Voraussetzungen entsprechend angepasst werden.
- Die Strukturen orientieren sich an den Menschen (nicht: Die Menschen werden an die Strukturen angepasst.).
- Der Unterricht hat das ganze Leben des Menschen im Blick und trägt den individuellen Kompetenzen und Bedürfnissen Rechnung.
- Das Schulleben fördert inklusive Haltung und gegenseitige Wertschätzung.

Die AEED versteht die Verwirklichung von inklusiver Schule als einen unverzichtbaren, voranschreitenden Prozess: **Wir wollen inklusive Schulen, die alle mit auf den Weg nehmen und ans Ziel bringen!**